

Dependenzen, Landkarte, Framing

Eine Medien-Frame-Analyse der kommentierenden Berichterstattung anhand der Maidan-/Krim-Krise 2014. *Von Kinza Khan*

Abstract Berichterstattung über und aus Kriegsregionen oder in eskalierenden Krisensituationen unterliegt starken Abhängigkeiten. Wie schnell sich als fundiert geglaubte Sichtweisen ändern können, hat nicht zuletzt die Zeit seit dem 24. Februar 2022 gezeigt, als Russland sein Nachbarland Ukraine angriff. Dieser Artikel versucht eine Annäherung an die schwierige Arbeit von Krisenberichterstattenden und -kommentierenden, die ihrer Leserschaft solche Situationen von einem möglichst informierten Standpunkt aus erläutern sollen. Er bezieht sich dabei auf die Maidan-Proteste und die Krim-Krise 2014, deren Niederschlag in der deutschen kommentierenden Berichterstattung mittels einer Medien-Frame-Analyse untersucht wurde.

Eingeschränkte journalistische Arbeitsbedingungen, Unübersichtlichkeit und Komplexität vor Ort, Zeitdruck, während sich Ereignisse im Eiltempo überschlagen, sowie Gefahr für Berichtende und Quellen vor Ort sind zentrale Parameter von Krisen- und Kriegsberichterstattung. Zu diesen Herausforderungen gesellt sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten, aber auch 2014 bereits ein wachsender ökonomischer Druck (u. a. Kommerzialisierung und Ökonomisierung der Medien): „Die Medienkrise und der daraus resultierende Sparkurs haben in zahlreichen Medienhäusern dafür gesorgt, dass vor allem bei der kostenintensiven Auslandsberichterstattung der Rotstift ansetzt wurde“ (Pörzgen 2014, S. 294).

Auslandsbüros und Korrespondent:innenstellen werden aus ökonomischen Gründen wegrationalisiert, eigentlich relevante Hebel für die Einhaltung der Funktionen von Massenme-

Dr. Kinza Khan ist an der Akademie für Politische Bildung Tutzing zuständig für den Bereich Medien, Journalismus und Politische Kommunikation. Zuvor war sie u. a. für das ZDF tätig.

dien: Information, Meinungsbildung des Publikums und Kontrolle der Mächtigen. Solche Niederlassungen und Expert:innen vor Ort gewährleisten innerhalb von Krisen journalistische Maximen wie Perspektivenreichtum und Sorgfaltspflicht, können sie doch anders arbeiten als Journalist:innen ohne direkten Zugriff. Daneben haben Auslandskorrespondent:innen Fachexpertise, Erfahrung und Kontakte vor Ort und in der Region, oft verbunden mit Kenntnissen der regionalen Sprachen und Umgangsformen – alles notwendige Parameter zum pluralen Begreifen, sorgfältigen Abwägen und faktischen Überprüfen der Hintergründe von Ereignissen, auf die die Leserschaft selbst keinen Zugriff hat und worauf sie daher in besonderem Maße angewiesen ist: „Gleichzeitig fragt das Publikum verstärkt verlässliche Informationen nach. Die Orientierungsfunktion des Journalismus gewinnt an Bedeutung, denn politische Entscheidungen haben in Krisen- und Kriegszeiten eine besondere Tragweite“ (Bilke 2008, S.13).

Das gilt auch für die Ukraine- und Krim-Krise 2014. Hier kulminieren verschiedene Abhängigkeiten in der hiesigen Berichterstattung, und Ausgewogenheit sowie Sorgfalt in der Sache erhalten eine besondere Tragweite. Der vorliegende Beitrag blickt genauer auf die Parallelität dieser beiden Krisen, konkreter als Krise erster (Ukraine- und Krim-Krise) und zweiter Ordnung (Vertrauenskrise in die Medien in Deutschland) bezeichnet (vgl. Khan 2022¹). Dazu folgt zunächst eine kurze historische und politische Verortung. Auf dieser Basis werden die dominierenden Meinungsbilder bzw. das verbreitete Framing dieser Zusammenhänge in der deutschen Berichterstattung analysiert.

Von der Staatskrise in den Krieg

Die Україна (Ukraine)² durchläuft ab Ende 2013 eine tiefgreifende Staatskrise und im März 2014 eine Regierungsumformung, sie verliert ferner die Крим (Krim/Krym) durch Annexion an

- 1 Die Studie ist Teil des Dissertationsprojekts der Autorin an der Universität Bamberg und wird voraussichtlich Ende 2022 veröffentlicht.
- 2 Im Folgenden werden bei Ortsbezeichnungen und Namen kyrillische Zeichen ergänzt. Eine reine Übersetzung ins Deutsche ohne Verwendung des kyrillischen Alphabets hätte eine Übertragung in den hiesigen Verständnishorizont bedeutet, ohne Anschauung der Fremdkategorie. Die Argumentation der Autorin legt jedoch gerade auf die Anerkennung der Fremdkategorie wert, bevor die Übersetzung erfolgt. Daher wird das Kyrillische hier im Text wiedergegeben.

Russland und ist herausgefordert durch anhaltende separatistische Kämpfe im Osten des Landes. Die Bevölkerung des europäischen Flächenstaats orientiert sich in dieser Zeit neu und zwischen wirtschaftlichen und politischen Perspektiven, gen Ost oder West, während andere Länder im Tauziehen um die Ukraine mitmischen. Diese Krise erster Ordnung ist auf zwei Ebenen mit der hiesigen Leserschaft verknüpft: Zum einen ist es die erste größere kriegerische Auseinandersetzung im neuen Jahrtausend in Europa, was bei europäischen Bürger:innen Ängste und Erinnerungen hervorruft:

„[The crisis] brought back ominous memories of contested geopolitical spheres of influence and military aggression, which had been thought a thing of the past in Europe“ (Pantti 2016, S. XI).

Zum anderen führt sie zu einer Krise zweiter Ordnung, nämlich Verwerfungen zwischen Medien und ihrem Publikum, das in weiten Teilen die von Tsfatı und Capella mit „accuracy“, „fairness“, „unbiasedness“, „trust-worthiness“ und „telling the whole story“ (Tsfatı/Cappella 2003, S. 507) bezeichneten vertrauensbildenden Komponenten als in diesem Konflikt nicht eingelöst sieht und den engen Meinungskorridor sowie handwerkliche Fehler bemängelt (vgl. dazu bspw. Krüger 2016, S. 7 f.; Steinmeier 2014; Teusch 2016, S. 61, S. 131 f.).

Geflecht aus Geschichte und Geopolitik

2014 ist der deutschen Öffentlichkeit wenig über den jungen osteuropäischen Staat Ukraine bekannt, der sich im Zuge der Auflösung der Sowjetunion Ende 1991 als unabhängiger Staat gründet. Flächenmäßig handelt es sich mit etwas über 600 000 Quadratkilometern um den größten Staat Europas (die außer-europäischen Flächen Russlands, Frankreichs und der Türkei nicht mitgerechnet), umgeben von ehemaligen Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts oder der Sowjetunion, die heute teilweise in der NATO, teils EU-Mitglieder, teils blockfrei sowie teils traditionell Russland verbunden und Mitglied der Eurasischen Wirtschaftsunion sind. Mit der Annexion der Krim/Krym kommt es 2014 zu einer militärisch unterstützten Grenzverschiebung auf dem Gebiet der Ukraine, die im Ausland und besonders bei den Nachbarn die Sorge vor einer Destabilisierung der Region und vor weiteren Militäraktionen Russlands auslöst. Die Lage der Halbinsel Krim/Krym ist von geostrategischer Bedeutung, da sie zwischen dem nördlichen Schwarzen und dem Asowschen

Meer liegt und da ihre größte Stadt Севастополь (Sewastopol) seit dem 18. Jahrhundert Stützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte ist. Der Status und die Nutzung des hier gelegenen Hafens waren ein zentrales Interesse hinter der Annexion der Halbinsel: „Sewastopol ist der einzige wirkliche russische Hafen, der ganzjährig eisfrei ist. Allerdings ist der Zugang vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer eingeschränkt durch den Vertrag von Montreux von 1939, der der Türkei – heute NATO-Mitglied – die Kontrolle über den Bosphorus gewährt“ (Marshall 2015, S. 30).

Geostrategische Interessen prägen die Konflikte in der Region seit jeher stark, doch auch innenpolitisch hat das Land mit historisch gewachsenen Unterschieden zu kämpfen, so u. a. aufgrund unterschiedlicher regionaler Industrieökonomien und der daraus hervorgehenden Wohlstandsverteilung (u. a. Industrie, Bergbau, Dienstleistungen) und wegen einer starken wirtschaftlichen Gespaltenheit in arm und reich, in Ausgebeutete (die Meisten) und Ausbeutende (u. a. Oligarchen und korrupte Staatsdiener:innen), die vom Systemwechsel in den Neunzigern durch Selbstbedienung profitiert haben. Auch die Verwendung unterschiedlicher Sprachen macht die Identifikation bzw. die Identität immer wieder zum Gegenstand von Diskussionen, so wird im Süden und Osten ebenso wie auf der Krim/Krym mehrheitlich Russisch, im Westen Ukrainisch gesprochen; die meisten sprechen beides.

Zwischen Identität und Nationalismus

Eine Muttersprache ist in der Ukraine nicht gleichbedeutend mit ethnischer Zugehörigkeit, denn das Russische ist seit der Zarenzeit und bewusst vor allem seit der Sowjetzeit als poly- oder plurizentrische Sprache benutzt worden, die nationenübergreifend gesprochen wird, und die bis heute die zweitmeistgesprochene Sprache in der Ukraine ist. Die Frage der Identität und Orientierung hat ferner eine historische Dimension und wird zur politischen Mobilisierung genutzt: Auf der einen Seite bezieht man sich auf Russland, das aber eine eigene Identität der Ukraine schlicht leugnet (2014 bereits zentraler Aspekt bei der Verletzung der Souveränität und gegenwärtig beim Einmarsch in die Ukraine), auf der anderen Seite wird gerade diese besonders betont, was in ukrainischem Nationalismus seinen Ausdruck findet.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war für die Bewohner der heutigen Ukraine von Entbehrungen und Katastrophen geprägt. Noch in der Zarenzeit wurden die ukrainische Sprache und Nationalität unterdrückt. Es folgten der Erste Weltkrieg

und Bürgerkriege um den Erhalt des ersten ukrainischen Nationalstaates seit 1918 sowie die Eroberung durch die Rote Armee mit der Eingliederung in die Sowjetunion. Eine Hungersnot (in der heutigen Ukraine als Holodomor bezeichnet) durch die stalinistische Zwangskollektivierung forderte Millionen Tote. Dann folgte der Große Vaterländische Krieg gegen die deutsche Besatzung mit dem Massenmord an den Juden in der Ukraine und der Massendeportation von Zwangsarbeitern aus der Ukraine. Staatliche Repressalien hörten erst mit dem Tod Stalins 1953 auf.³ Gleichzeitig sind Kriege seit jeher auch eine Referenz

Seit 2014, besonders aber mit dem Überfall der russischen Armee auf die Ukraine 2022, haben die Konfliktthemen an Bedeutung gewonnen.

für Identitätsbildung: „Der Westen hegt seine Verwurzelung im ukrainischen Nationalismus der Zwischenkriegszeit, der Osten ist offen für die nationalistische Mobilisierung seitens des russischen Staates, in welcher das Erbe des ‚Großen Vaterländischen Krie-

ges‘, der Sieg über das nationalsozialistische Deutschland und die russische Identität und Kultur im Zentrum stehen“ (Segert 2014, S. 5). Seit 2014, besonders aber mit dem Überfall der russischen Armee auf die Ukraine 2022 haben diese Konfliktthemen naturgemäß weiter an Bedeutung gewonnen und Verschiebungen haben stattgefunden (bspw. in der Befürwortung eines angestrebten NATO-Beitritts der Ukraine).

Proteste und Krim-Annexion

Bereits dieser kurze Einblick zeigt, wie viel Vor- und Fachkenntnisse nötig sind, um ein Land zu begreifen, das bis 2014 (mit Ausnahme der Orange Revolution 2004) nicht im Fokus der Berichterstattung stand und über das Korrespondent:innen in der Regel von Wien, Warschau oder Moskau aus berichteten. Ende 2013, vor allem aber 2014 ändert sich dies schlagartig – die Situation in der Ukraine gewinnt auch hier deutlich an Relevanz. 2013 befindet sich die Ukraine seit einigen Jahren in Verhandlungen um ein EU-Assoziierungsabkommen (mit Schwerpunkt und Ziel politischer Assoziation und wirtschaftlicher Integration), von dem sich der westlich orientierte Teil des Landes eine Annäherung an Europa und eine Verbesserung der Lebensumstände verspricht. Dieses Abkommen – im juristischen Sprachduktus nicht einfach zugängliche völkerrechtliche Verträge – und des-

3 Der folgende Absatz wurde in dieser Form identisch in der Dissertation (vgl. Khan 2022) publiziert.

sen konkrete Inhalte werden vom deutschen Publikum weder wahrgenommen noch in der Medienlandschaft nennenswert besprochen; es rückt erst in den Fokus, als Ende 2013 der Präsident Янукович (Janukovič, publizistische Transkription Janukowitsch) beschließt, die Vorbereitung zur Unterzeichnung des Abkommens zugunsten einer Annäherung an Russland und die Eurasische Wirtschaftsunion abubrechen. Er löst damit landesweite Proteste aus.

„[Chronik] 24.11.2013 Nachdem Präsident Viktor Janukovyč die Vorbereitungen zur Unterzeichnung des mit der EU ausgehandelten Freihandelsabkommens am 21.11. abgebrochen hat, protestieren 100 000 Menschen auf dem Majdan Nezaležnosti“ (Sapper/Weichsel 2014, S. 135).

Das Zentrum der Massenkundgebungen und -proteste in Київ (ukr. Kyjiv o. Kyïv / russ. und publizistische Transkription Kiew) und vielen weiteren Städten liegt auf dem zentralen Platz der Hauptstadt, dem Майдан Незалежності (Majdan od. publ. Transkription Maidan Nesaleschnosti, zu Deutsch „Unabhängigkeits-Platz“). Diese Proteste finden nun ein breites Medienecho und werden international besprochen. Parallel, im Süden und Osten der Ukraine, formieren sich auch Gegenproteste u. a. in Донецьк (Donezk), Луганськ (Luhansk), Харків (Charkiw), Дніпро (Dnipro), Запоріжжя (Saporischschja), Миколаїв (Mykolajiw) und Одеса (Odesa). An diesen Orten beteiligen sich Menschen sowohl an den Maidan-Protesten gegen den russlandfreundlichen Präsidenten Janukovič – wenn auch weniger als im Westen des Landes – als auch an sogenannten „Anti-Maidan“-Protesten, die sich für eine enge Anbindung an Russland einsetzen. Diese werden in der hiesigen Berichterstattung weit weniger bis gar nicht wahrgenommen.

Wegen eines zunehmend gewalttätigen Kurses der Regierung wächst der Frust und die Maidan-Proteste, besonders in Kyjiv/Kiew, geraten außer Kontrolle, was im Februar zur Anreise eines internationalen Krisenstabs aus Vertreter:innen der EU und Russlands führt. Nach anfänglicher Hoffnung bringt dies jedoch nicht die Lösung: Der Präsident flieht, wird in Abwesenheit am 22. Februar 2014 seines Amts enthoben, eine Überhangsregierung übernimmt und Neuwahlen werden auf den Weg gebracht. Russland nutzt diese Zeit und stationiert immer mehr Soldaten auf der Krim/Krym, die ohne Hoheitsabzeichen, aber gut organisiert die ukrainischen Militärstellungen

auf der Halbinsel übernehmen. Russland annektiert schließlich die Krim/Krym nach einem demokratisch fragwürdigen Referendum unter Anwesenheit und Aufsicht des russischen Militärs. Am 21. März ratifiziert der russische Föderationsrat die Annexion der Krim/Krym, die 1954 unter Nikita Chruschtschow in die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik überführt wurde. Dieser völkerrechtswidrige Vorgang wird von zahlreichen Staaten nicht anerkannt und die westlichen Mächte belegen Russland mit Sanktionen.

Übersetzung in den hiesigen Verständnishorizont

Die Herausforderung für die kommentierende Berichterstattung heißt 2014 (wie heute wieder), diese komplexe, situative Matrix der Ereignisse rund um Maidan und Krim-Krise zu verstehen und für das hiesige Publikum einzuordnen. Dazu sind Komplexitätsreduktionen unvermeidlich, da sowohl Platz in der Presse wie auch Zeit und Interesse des Publikums begrenzt sind. Solche Reduktionen werden am schnellsten über das Übersetzen in Eigenkategorien (Präfixe wie pro-europäisch vs. anti-russisch; Begriffe bzw. das Subsumieren aller Protestierenden unter groben Kategorien wie „Euro“-Maidan, weil Proteste gleich Bekenntnis zu Europa; Metaphern von „David gegen Goliath“) und das Einbetten in historische Kontinuitäten (Maidan und Orange Revolution, Krim-Annexion und Georgienkrieg 2008, Parallelen zum Kalten Krieg) erreicht, weil damit uns zugängliche Assoziationsräume des Verstehens aufgebaut werden (vgl. Schütz 1971, S. XXI). Solche Eigenkategorien helfen zwar bei der Verkürzung, bergen indes die Gefahr, dass der Konflikt nicht adäquat und in seiner Pluralität, sondern in einer verkürzten Darstellung gefasst wird, von eigenen Vorstellungen, Bildern und Interessen bestimmt. Korzybski (2005 [1933], S. xvii) hat dafür das Motiv der *Landkarte* geprägt:

„[...] the three premises (popularly expressed) of general semantics:

- the map is not the territory*
- no map represents all of 'its' presumed territory*
- maps are self-reflexive, i.e., we can map our maps indefinitely.*

Also, every map is at least, whatever else it may claim to map, a map of the map-maker: her/his assumptions, skills, world-view etc.“

Die Landkarte, die Journalist:innen zeichnen, folgt demnach immer bestimmten, spezifischen Logiken, je nachdem wer zeich-

net und welcher Maßstab gewählt wird, und weist dabei selten auf die Karte-Territorium-Differenz hin. Gemeinsam mit dem Begriff des Frames gedacht, treten die potentiellen Gefahren zu Tage: selektive Wahrnehmung der Probleme, Lösungsansätze, die nicht zu Ende gedacht sind, besonders aber vereinfachte Zuschreibungen von Schuld und Verantwortung.

Analyse der Frames

Die Framing-Theorie geht von der Prämisse aus, dass Menschen Phänomene und Sachverhalte in Denk- und Interpretations-Rahmen, so genannten Frames erfassen. Diese ermöglichen jene Reduktion komplexer Informationen, die Texte brauchen, bei gleichzeitiger Festlegung einer bestimmten Betrachtungsperspektive, die Informationen ein- und andere ausschließt und Sachthemen mit Wertvorstellungen verbindet. Das Framing beschreibt den Vorgang des Orientierens und Auswählens einer solchen Perspektive, deren Argumentation entlang der vier Frame-Elemente von Themensetzung, verursachender, normativer und lösungsaufzeigender Einordnung verläuft (vgl. Entman 1993, S. 52; Esser 1999, S. 165). So werden Frames zum sinnstiftenden Organisationsprinzip und zu Vermittlern moralischer Implikationen, die das (situative) Handeln leiten und bestimmen (vgl. Khan 2022). Frames sind sowohl individuell wie gesellschaftlich übergreifend vorhanden und die Frames von Journalist:innen finden ihren Niederschlag in den analysierbaren Texten.

Frames sind individuell und gesellschaftlich vorhanden. Frames von Journalist:innen finden ihren Niederschlag in analysierbaren Texten.

In der vorliegenden Studie wurde untersucht, wie die intertextuellen Muster der hiesigen Meinungsspalten konkret aussahen, nachweisbar gemacht über den Begriff des Frames. Im Kontext des Themas wurden insgesamt 548 kommentierende Zeitungstexte aus „Bild“, „FAZ“, „Focus“, „Handelsblatt“, „Spiegel“, „Stern“, „SZ“, „taz“, „Welt“ und „Zeit“ ausgewählt und untersucht. Darin wurden 22 verschiedene Medien-Frames sowie 20 verschiedene, diesen unter- bzw. zugeordnete Subframes induktiv destilliert sowie daraufhin deduktiv in den Texten codiert. Anhand der Auswertung dieser Frame-Vorkommen konnten Muster über Medien und Schreibende hinweg sichtbar gemacht werden.

Ergebnisse der Analyse

Betrachtet man die Medien-Frames in der kommentierenden Berichterstattung im Februar und März 2014 (die eine Momentaufnahme darstellen und entsprechend nicht einfach auf heute

übertragen werden können) als Landkarte, die hier vom Konflikt in der Ukraine (Territorium) gezeichnet wurde, so werden thematische Größenverhältnisse sichtbar, die Auskunft darüber geben, welche Ereignisse, Perspektiven und Argumentationen zur Orientierung und Meinungsbildung des hiesigen Publikums Verwendung fanden.

Medien-Frames zu Russland dominieren

Der wesentliche Maßstab auf dieser Medien-Frame-Karte ist der der Betrachtung der machtpolitischen Ambitionen Russlands. Die größte „Fläche“ nimmt der häufigste Medien-Frame „Krim-Eindringen und Krim-Annexion ist völkerrechtswidrig“ ein – die eine Hälfte als juristische Feststellung ohne weitere normative Ausführung, die andere mit ergänzender Kritik an Russlands Politik. Die drei nächsthäufigsten Medien-Frames „Russland strebt nach Macht in der Region“, „Russland ist verantwortlich für die Eskalation“ sowie „Russland ist ein autokratischer Staat“ folgen ebenfalls politischen Parametern und bilden zusammen mit dem häufigsten die Hälfte aller Codierungen.

Ein weiteres Themenfeld, das die Journalist:innen für das Publikum für relevant erachten, ist das Thema der Eskalationsverantwortung.

Ein weiteres Themenfeld, das die Journalist:innen für das hiesige Publikum für relevant erachten, ist das Thema der Eskalationsverantwortung. In diesem Bereich, der ein Viertel der Codierungen aufweist, sind die Größenverhältnisse anders, die Argumentation wird insgesamt polyphoner geführt, wenngleich Russlands Rolle bzw. Schuld auch hier den größten Raum einnimmt. „Russland trägt die Verantwortung für die Eskalation“ tritt am häufigsten auf, „Der Westen trägt die Verantwortung“ halb so oft, „Janukowitsch als Verantwortlicher“ und „Alle Beteiligten“ je ein Viertel/Fünftel des Erstgenannten. Damit wird die Verantwortlichkeit deutlich breiter verhandelt, was sich über die Medien hinweg zeigt und eine Matrix der Wechselwirkungen aufmacht. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Empfehlungen, welche Reaktion nun adäquat wäre: So werden bspw. gleich häufig (härtere) Sanktionen (die v. a. wirtschaftlich diskutiert werden) verlangt wie man sich dagegen ausspricht, neben einigen Positionen dazwischen.

Zerrissenheit der Ukraine im Fokus

Am feingliedrigsten und mit einem changierenden Gesamtbild zeigt sich die „Medien-Frame-Karte“ zur Ukraine: Innerukrainische Probleme wie die Zerrissenheit des Landes, die schwierige

Wirtschaftslage, Korruption und Kleptokratie sowie die Rolle einzelner Politiker:innen werden in ähnlichem Größenverhältnis nebeneinander betrachtet. Die Proteste werden vorrangig als „Emanzipatorischer Akt für eine unabhängige Ukraine“ eingeordnet, nicht durchgehend eindeutig als „Euromaidan“ gelabelt, sondern auch auf deren in der Staatskrise ungewisse Zukunft verwiesen. Der am häufigsten codierte Medien-Frame im Bereich der Ukraine-Betrachtung heißt „Ukraine muss die innere Spaltung überwinden“, dessen Subframes die Situation in der Ukraine als „komplex und vielschichtig“ diskutieren und einordnen, ob sich die „Ukraine gen Osten“ oder „gen Westen orientieren will“. Auf der Medien-Frame-Karte der Ukraine treten Subframes, also Spezifizierungen und Differenzierungen von Argumentationen, deutlich häufiger auf.

Dialektische Texte und Widersprüche

Komplexe Krisen fordern Journalist:innen wie Publikum heraus und sind auf verständliche, sorgfältige Analysen und Einordnungen angewiesen. Eingelöst wurde dieses Ideal vor allem dort, wo dialektische Texte oder eine insgesamt polyphone Zusammenstellung verschiedener Artikel in einem Medium vorkamen. Ein dialektischer Text greift bspw. die Argumente der anderen Seite auf und entkräftet sie fundiert, dekonstruiert ohne pauschale Delegitimierung, wägt Argumente gegeneinander ab, differenziert, filtert und trennt legitime Punkte von illegitimen. Eine polyphone Text-Zusammenstellung in einem Medium ermöglicht der/m Lesenden eine diverse Betrachtung, und Widersprüche bzw. Paradoxien können so Platz finden.

Insgesamt zeigt die Analyse, dass die Übersetzungsleistung von Krisenberichterstattung dann gelingen kann, wenn Eigenkategorien überwunden werden und eine abgewogene Mischung entsteht aus einerseits Anerkennung von Komplexitäten, verbunden mit dem Mut auch zur Nicht-Einordnung, wenn Fremdkategorien nicht einfach zu fassen sind, und andererseits couragiert-fundierter Positionierung, wo es politisch, rechtlich und menschlich geboten ist.

Literatur

- Bilke, Nadine (2008): *Qualität in der Krisen- und Kriegsberichterstattung. Ein Modell für einen konflikt sensitiven Journalismus*. Wiesbaden.
- Entman, Robert M. (1993): *Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm*. In: *Journal of Communication*, 43. Jg., H. 4, S. 51-58.
- Esser, Hartmut (1999): *Situationslogik und Handeln. Spezielle Grundlagen*.

- Band 1: Situationslogik und Handeln. Frankfurt am Main.*
- Khan, Kinza (2022): *Die Ukraine-Krise und der Blick auf Russland. Eine Medien-Frame-Analyse der reichweitenstärksten überregionalen Printmedien im Februar und März 2014. Baden-Baden.*
- Korzybski, Alfred (2005 [1933]): *Science and Sanity. An Introduction to Non-Aristotelian Systems and General Semantics.* 5. ed., 3. print. Fort Worth.
- Krüger, Uwe (2016): *Mainstream. Warum wir den Medien nicht mehr trauen.* München.
- Marshall, Tim (2015): *Die Macht der Geographie. Wie sich Weltpolitik anhand von 10 Karten erklären lässt.* München.
- Pantti, Mervi (Hg.) (2016): *Media and the Ukraine Crisis. Hybrid Media Practices and Narratives of Conflict.* New York.
- Pörzgen, Gemma (2014): *Moskau fest im Blick. Die deutschen Medien und die Ukraine.* In: Sapper, Manfred/Weichsel, Volker (Hg.): *Zerreißprobe. Die Ukraine: Konflikt, Krise, Krieg.* Berlin, S. 293-310.
- Sapper, Manfred/Weichsel, Volker (Hg.) (2014): *Zerreißprobe. Die Ukraine: Konflikt, Krise, Krieg.* Berlin.
- Schütz, Alfred (1971): *Gesammelte Aufsätze. Das Problem der sozialen Wirklichkeit.* Den Haag.
- Segert, Dieter (2014): *Bittere Schokolade – Kann der Staatszerfall der Ukraine noch aufgehalten werden?* In: *Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen* (Hg.): *Ukraine-Analysen, Bd. 133.* Bremen, S. 5-6.
- Steinmeier, Frank-Walter (2014): *Rede von Außenminister Steinmeier anlässlich der Verleihung der Lead Awards in Hamburg am 14.11.* <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/141115-rede-bm-anlaesslich-verleihung-lead-awards/266898>, zuletzt aufgerufen am 29.09.2022.
- Teusch, Ulrich (2016): *Lückenpresse. Das Ende des Journalismus, wie wir ihn kannten.* Frankfurt am Main.
- Tsfati, Yariv/Cappella, Joseph N. (2003): *Do People Watch What They Do Not Trust? Exploring the Association Between News Media Skepticism and Exposure.* In: *Communication Research*, 30. Jg., H. 5, S. 504-529.